

Die Edelkastanie in der Philatelie

Die folgenden Abbildungen stammen aus der international prämierten Briefmarkensammlung des Philatelisten Koni Häne zum Thema "Wald und Forstwirtschaft".

Koni Häne, Jurastrasse 19, CH-8966 Oberwil-Lieli



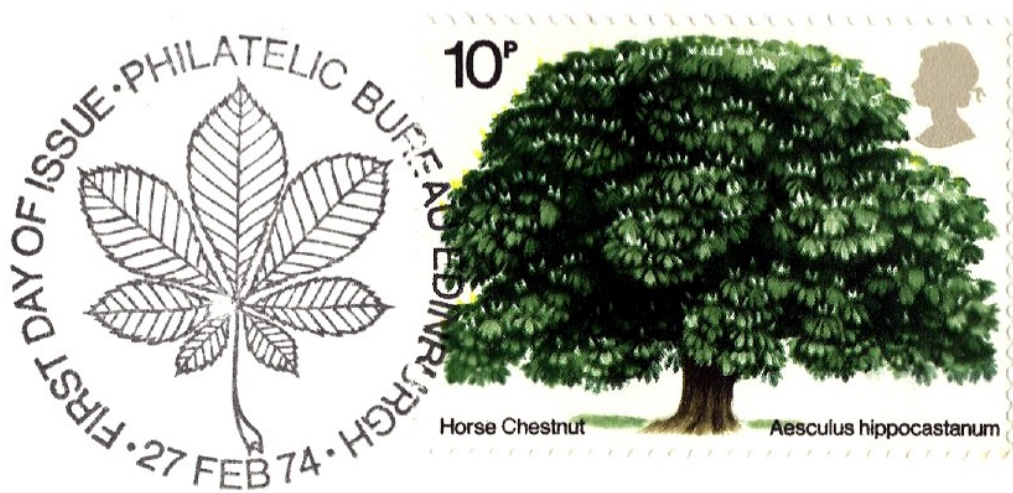
Prähistorische Funde belegen, dass im kaukasischen-armenischen Gebiet schon früh Früchte dieser wärmeliebenden Baumart gegessen und ihr Holz verarbeitet wurde.



Verschiedene Orts- und Flurnamen zeugen von der Existenz dieser Baumart.



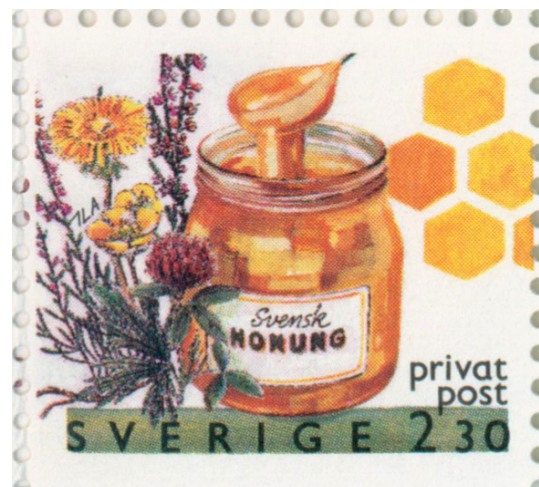
Der dunkelbraune Hut des Maronen-Röhrling erinnert uns an die Esskastanie.



Markante Unterschiede zwischen Roskastanien (Seifenbaumgewächs), rechts, und der zu den Buchengewächsen gehörenden Esskastanie sind neben der Baumform auch die Blätter.



Die etwas ledrigen, zungenförmigen Blätter werden bis zu 25 cm lang.



Der bernsteinfarbige Kastanienhonig schmeckt etwas bitter und ist nicht nach jedermanns Geschmack.

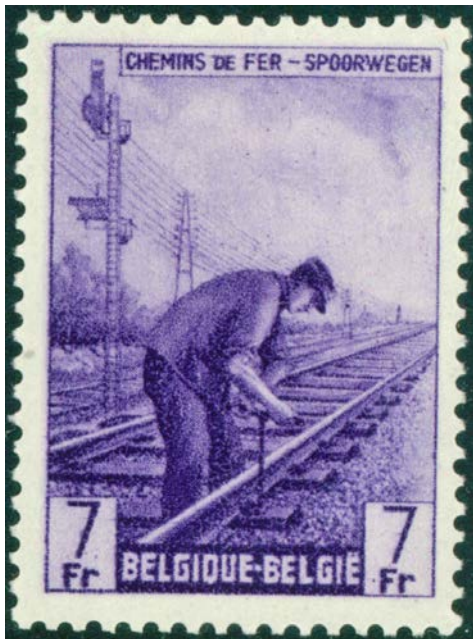


Die braun glänzenden, zugespitzten Früchte sind in stacheligen 6 – 10 cm grossen Fruchtkelch oder Igel umschlossen.



Für die Ausbreitung der „Plumpsfrüchte“ sind verschiedene Tiere verantwortlich.
(Foto: Siebenschläfer auf einer Pergola aus Kastanienholz).

Wo Reben gedeihen,
wachsen Edelkastanien,
welche Holz für Rebensticketel
liefern.





Das äusserst dauerhafte und biegsame Kastanienholz ist verschiedenartig verwendbar.



Vanessa
antiope



UPUPA
REPUBBLICA
DI SAN MARINO

LIRE
4



Kastanienbäume bieten vielen Kleintieren, Reptilien und Vögeln Lebensraum und Nahrungsgrundlage.



Staatsmann Otto von Bismarck als auch Hesse und Goethe kennen die Kastanie.



Bereits um 1150 schrieb die Nonne und Heilkundlerin Hildegard von Bingen in ihrer Naturkunde Empfehlungen mit Extrakten und in Rezepten der Edelkastanie deren Anwendung.



Auch in Parks kommen einzeln gepflanzte Edelkastanien zur Geltung und bereichern mit ihrer Farbenpracht die Landschaft.